

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Bewährte Garten-Geheimnüsse, wie Pflantzen und
Blumen-Gewächse zu tractiren**

Monath, Peter Konrad Monath, Peter Konrad

Nürnberg, 1734

VD18 13442724

Von denen Marcotten, oder Propf-Reißlein.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10666

Gute Erde für die Negelein, wie auch für die Tulipanen.

MAn nimmt zwey Drittheil schwarzen Sand, oder mürbe schwarze Erde, wie man in denen morastigen Wiesen findet, oder wo diese nicht zu haben, Sand von dem Gestaad eines Flusses. Für den letzten Drittel nimmt man verwesenen l. v. halb-Pferd- halb-Rühe-Mist. Zu diesem nimmt man einen Sechß-Theil Thon (sonsten Laim oder Letten) welcher aber zart und wohl zerrieben sey, auch mag man etwas weniges verwesene Erde von einem hohlen Eich-Baum darzu thun, dieses alles wohl untereinanders geworffen, und ein Jahr lang, ehe man es in die Geschirr brauchet, liegen, jäsen, und verwesen lassen.

Daß man für die Blumen von unterschiedlichen Farben, auch unterschiedliche Erde zubereitet, ist eine sowohl mühsam als unnöthige Mühe.

Von denen Marcotten, oder Propf- Reißlein

Gestlich: Die bequemste Zeit die Negelein zu marcottiren, ist von dem 20. Julii an bis Anfangs in dem August-Monat hinein, so bald die ersten Blumen vorbey seynd,

Zum andern: Die Marcotten pflegen die
B 5
meh

mehresten also zu machen: Sie suchen an dem Negelein-Stock einen schönen gesunden Stengel aus, thun mit einem Kleinen Messerlein zu Mitten des Gelencks oder Knötleins, (welches zu unterst, und nechst an dem Stengel ist) ein en Schnitt bis mitten hinein, so dann 2. bis 3. Finger breit von dem Knötel aufwärts. Dieses abgespaltene Schößlein, ist das Pflöpflein, welches hernach Wurzeln gewinnen will, die Marcotten leget man also sachte nieder, druckten Theil des Pflöpfleins, welcher nicht mehr an dem Fuß des Stengels haftet, in die Erd hinein, decket es darmit zu, und erhält den marcottirten Stengel durch ein begestecktes Gåbelein aufrecht, hernach schneidet man das äußerste von denen Blättern ab, setzet die Marcotten in denen Geschirren 4. oder 5. Tage lang in die Schatten, und begießet selbe täglich mit Bescheidenheit. Einige stecken etwa ein Haberkörnlein in das gespaltne Knötlein, andere etwa ein saubere Graßwurk, damit die Marcotten besser fussen mögen, ist aber alles nicht vundöthen, absonderlich wo die Erde wohl zubereitet, und das Wetter günstig ist, ja es wäre bald zu fürchten, daß nicht die edle Blume von dem Graß und Habern, wiederum etwas wildes an sich nimmt.

Will man den Haupt-Stock auch bey Leben erhalten, darff man ihm nur mehrere Schöß lassen, von welchen man keine Marcotten nimmet.

NO.

NOTA.

Denn das größte Geheimniß und Mittel etwas rares von Negelein zu haben, ist die gute Erde, und das öftere versehen oder marcottiren, wodurch man allezeit frische Pflanzen hat, welche eben durch das öftere versehen zu wunderlicher Vermehr- und Veränderung geschickt gemacht werden, gleichwie die Kunst-Tulipanen, von welchen an seinem Ort.

Die Negelein stehen gern gegen Mitternacht, wann man aber die Marcotten gegen Mittag setzt muß man sie öfter begießen.

Man kann noch auf eine andere und geruhigere Weise die Negelein-Stöcke vermehren, durch das einfältige Schöß versehen. Man nimmet erstlich von einem Stock die Schößlein, oder Stengel, welche 2. oder 3. Knötlein, oder Gelenck haben, behutsam ab, dieses abgesonderte Schößlein spaltet man von dem ersten Knoten an bis an den andern, und stuzet das äußerste der Blätter ab, leget selbe Schößlein an die Sonne, damit sie verwelcken, (nicht ausdorren, das wäre der Sache zu viel gethan) denn also verwelcket, jedoch von der Sonne nicht erhitzet, setzt man sie in ein Geschirr mit Wasser, um sich erhohlen zu können. Denn setzt man sie in die Geschirr ein, oder wo man selbe haben will, und in darzu bereitete Erden, (siehe oben am 25. Blat,) begießet dieselbe fleißig, sie kommen oft eben